

## Episoden aus der Arbeit eines Ansprechpartners für Elektrosensible

Niemand kann ausschließen, dass bestimmte Menschen möglicherweise empfindlich auf elektromagnetische Wellen mit Feldstärken unterhalb der Grenzwerte reagieren, auch wenn wissenschaftliche Tests und Studien hier keinen eindeutigen Zusammenhang erkennen lassen.

Subjektive Empfindungen und Stellungnahmen von Betroffenen und deren Beratern hielten in meiner jahrzehntelangen Tätigkeit jedoch nur in einem einzigen Fall von vielen logischer Nachfrage stand; hier einige Beispiele:

Mehrere Besuche einer Frau, die elektromagnetische Wellen als „Sausen und Brummen“ wahrnehmen wollte. Nach wiederholten Untersuchungen des Funkstörungsmessdienstes stand ihr Haus in einem bemerkenswert strahlungsarmen Funkloch in einem Mittelgebirgstal.

Anruf einer Dame, die darum bat, bestimmte Richtfunklinien abzuschalten, weil sie davon Kopfschmerzen bekäme. Auf Nachfrage äußerte Sie, dass die Schmerzen jeden Tag, aber immer nur bis etwa 18 Uhr auftreten würden. Richtfunk läuft rund um die Uhr. Ihre Wohnung war außerdem eindeutig von keiner Richtfunklinie betroffen.

Ähnlicher Anruf mit der Bitte, der Polizei das ausschweifende Funken zu verbieten. Es wäre ein Insasse des Gefängnisses ausgebrochen und die hektischen Funkgespräche würden heftige Kopfschmerzen verursachen.

Einem Zeitungsartikel, durch die Strahlung eines Mittelwellensenders würde die Wildschweinpopulation extrem zurückgehen, folgte ein paar Jahre später ein neuerlicher Artikel, dass gegen die Wildschweinplage in dieser Gegend dringend etwas getan werden müsse. Der Sender war aber laufend in Betrieb.

Ein Mann zog regelmäßig in Funklöcher um und schützte sich dort zum Schlafen zusätzlich mit Metallgaze. Die vergleichsweise hohe und multifrequente Strahlung seines tagsüber länger betriebenen Laptops störte ihn jedoch nicht ...

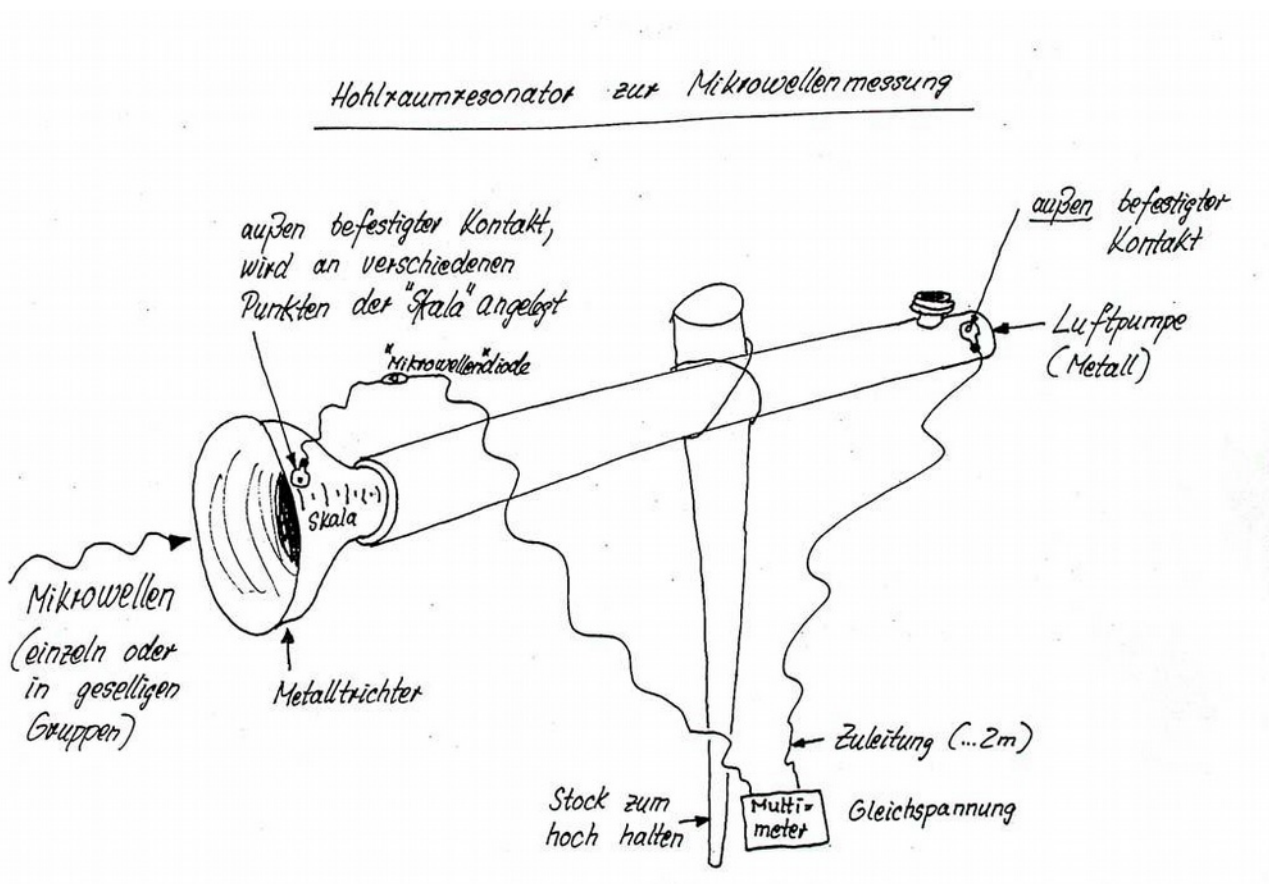
Hinweisen, dass Richtfunkstrecken Bäume schädigen würden, wurde nachgegangen. Messungen (mit einem Spektralanalysator bis 60 GHz und geeigneten Antennen) im Beisein des Beschwerdeführers und Überprüfung mit den Planunterlagen bestätigten keinen einzigen Fall. Außerdem schneiden Richtfunklinien das Land nicht in einem engen, scharf abgetrennten Korridor, sondern öffnen sich bis auf mehrere hundert Meter mit entsprechend sehr geringer Leistungsflussdichte.

Eine Frau, durch einen „Berater“ verunsichert, der erhebliche hochfrequente Strahlung am Schreibtisch ihres Mannes gemessen haben wollte, bat um Überprüfung. Die umfassende Untersuchung ergab für ein Haus in der Stadt gerade an diesem Arbeitsplatz sehr geringe Werte. Vielleicht telefonierte während der Untersuchungen des Beraters jemand mit Handy (in mobilfunktechnisch schlecht versorgtem Bereich) im gleichen oder benachbarten Haus? Oder interpretierte er die Ergebnisse falsch?

Einer Studie zufolge nahmen um eine Mobilfunkfeststation herum die Krebsfälle im Vergleich zu weiter entfernten Bewohnern überproportional zu. Messungen ergaben, dass auch außerhalb des benannten Gebietes ähnliche Strahlungen durch benachbarte Stationen zu verzeichnen waren. Medizinisch gesehen waren die Fallzahlen zu gering, um aussagekräftig sein zu können.

Ein „Spezialist für Elektrosmog“ behauptete in einem Bericht, dass die Krebsfälle pro 1000 Einwohner in einem Gebiet auf exorbitante 20 angestiegen wären – dort wohnen so etwa 50 Leute; rückgerechnet also „nur“ ein Betroffener!  
 Statistisch völlig ohne Aussagekraft!  
 Auch hier existier(t)en neben der als Verursacher ausgemachten weitere Mobilfunkfeststationen.

Ein Berater von Elektrosensiblen bot Führungen an, bei denen er mit Hilfe eines selbstgebastelten Empfangsgerätes (siehe folgende Skizze) beweisen wollte, wie stark Richtfunkstrahlen Bäume schädigen würden, weil vom Berghang reflektiert und dann verstärkt durch den Forst geschickt. Immer, wenn er seine Rahmenantenne den Hang hinunter hielt, zeigte das Gerät wirklich erhöhte Strahlung an – leider erkannte er nicht, dass dieser Effekt 8 Sendern mit zusammen 750 Kilowatt Strahlungsleistung auf dem benachbarten Funkturm zuzuschreiben war.



Ein Berater behauptete, ein älterer Herr würde auf Grund von Elektrosmog sehr krank geworden sein. Der Betroffene sah tatsächlich hager und verfallen aus; danach traf ich ihn immer mal wieder – er hatte sich über zwei Jahrzehnte kaum verändert. Gut gehalten trotz verstärkter Strahlung von WLAN und Mobilfunk?

Nur in einem Fall wiesen die Ergebnisse darauf hin, dass eine Frau elektromagnetische Strahlung fühlen würde:

Sie klagte über Beschwerden, die an zwei Stellen eines Zimmers auftraten, und zwar umso stärker, je länger sie sich dort aufhielt.

Als strahlende Quellen konnten ein Steckernetzteil mit Trafo, verdeckt unter dem Kopfende des Sofas liegend und ein sichtbarer Dimmer für den Deckenfluter identifiziert werden (siehe auch Diagramme unter „[Niederfrequente Spektren elektrischer Geräte](#)“ und letzten Absatz in „Betrachtungen zu Grenzwerten, ...“).

Nachdem das Netzteil verlegt und der Dimmer durch einen Schalter ersetzt wurde, ging es ihr innerhalb einiger Tage wesentlich besser.

Das ist zwar **kein wissenschaftlicher Beweis** – die Frau hatte jedoch überhaupt keinerlei Kenntnis von der Strahlung dieser Geräte; vor den Messungen waren sie ihr auch in keiner Weise negativ, störend oder auch nur als vorhanden aufgefallen.

Allerdings könnten auch die sehr leisen, hörbaren Töne der Geräte unterbewusst belastet haben.

### **Zu chemischen Schadstoffen:**

Eine (alte) Studie in der elektrotechnischen Industrie ergab erhöhte Krebsraten bei den Beschäftigten.

Zuerst vermutete man Elektrosmog als Auslöser.

Genauere Untersuchungen wiesen aber die weiblichen Mitarbeiter als Betroffene aus – die Kräfte, die damals ohne Absaugung Lötarbeiten durchführten und so Bleidämpfen und weiteren Stoffen ungeschützt ausgesetzt waren.

**Nach meinem Empfinden könnte, von dieser Studie ausgehend, auch ein Teil des besonders in neuen Handys vorhandenen Chemiecocktails durch das feuchtwarme Klima zwischen Ohr und Gerät herausgelöst und von der Haut aufgenommen werden.**

**Auswirkungen unbekannt; Rötungen oder Schäden der Haut können nicht zweifelsfrei zugeordnet werden.**